



# VERBAND DER FAMILIEN STIRNIMANN STIRNEMANN

Rundbrief Nr. 30

Ruswil – März 2004

## Vorwort

Liebe Verwandte und Bekannte  
Sehr geehrte Mitglieder und Freunde unseres  
Familienverbandes

„Wer sich guter Gesundheit erfreut, ist reich, ohne es zu wissen.“ Dieses Sprichwort aus Frankreich ist längst nicht das Einzige, welches sich dem Thema Gesundheit widmet. Die Gesundheit ist unser grösstes Gut und meist lernen wir sie erst schätzen, wenn wir krank sind. Die Grippewelle in diesem Winter, aber auch Nachrichten aus der ganzen Welt erschrecken uns. Schlagwörter wie AIDS, SARS und neuerdings die Vogelpest lassen bestimmt einige vermehrt über die eigene Gesundheit nachdenken.

Nebst der körperlichen gibt es aber noch die geistige Gesundheit. Sie scheint mir für ein erfülltes Leben ebenso wichtig zu sein. Körper und Psyche gehören bis zum Tod eindeutig zusammen. Die Griechen selbst waren ja der Meinung, dass ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper leben kann. Heute weiss man, dass viele körperliche Leiden ihren Ursprung in der Psyche haben. Auch umgekehrt wird uns unser Körper, in dessen Hülle wir von Geburt an eingegrenzt sind, unser individuelles Bewusstsein mitprägen und Einflüsse haben auf unsere Psyche.

Meine Erkenntnis geht dahin, dass es in unserer Zeit je länger je wichtiger sein wird, die körperliche und die geistige Gesundheit in Balance zu stellen.

### Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Dem Mönch Jodokus ins Tagebuch geguckt	2
Der Dauerläufer Kurt E. Stirnemann	6
Forum: „Zeitliche Gedanken“ aus Ruswil	9
Verschiedenes	10

Gesundheit heisst, definitiv Abschied nehmen von körper- und geistschädigenden Einflüssen, Gesundheit heisst aber auch, seinen Körper und seinen Geist von Zeit zu Zeit verwöhnen zu dürfen.

Wenn sie mich nun schliesslich nach einem Rezept fragen würden, so muss ich Ihnen kleinlaut zugeben, dass es dieses so nicht gibt. Sie werden es selbst herausfinden müssen oder haben vielleicht schon eines gefunden. Trotzdem möchte ich Ihnen zum Schluss der einführenden Gedanken mein Rezept verraten, welches ich übrigens kostenlos in keiner Apotheke bezogen habe. Es lautet: „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen zwitschern lassen.“ (Don Bosco)

Mit grossem Elan haben wir im Vorstand an der letzten Herbstsitzung das neue Verbandsjahr in Angriff genommen. Zwei Besonderheiten möchte ich speziell erwähnen. Zuerst das Interview mit dem Delegierten des Verwaltungsrates und Präsident der Konzernleitung Georg Fischer AG, Herrn Dr. Kurt E. Stirnemann, welches unser Vorstandsmitglied Franz Stirnimann-Bühlmann und sein Sohn Roland Stirnimann durchgeführt haben. Im letzten Rund-

brief haben wir diese Serie nach einigen Jahren Unterbruch wieder neu aufleben lassen. Ich wünsche Ihnen auf jeden Fall spannende Lesemomente. Als zweites möchten wir eine neue Mitgliederwerbung starten und haben uns erlaubt, Sie, liebe Verbandsmitglieder, in diese Werbeaktion einzubinden. Das Prinzip ist einfach. Wie Sie vermutlich beim Öffnen dieses Kuverts bemerkt haben, sind nebst dem Rundbrief auch einige sogenannte Flyers (zu Deutsch: Flugblätter) beigelegt worden. Verteilen Sie diese doch einfach Ihren nächsten Verwandten, Bekannten, Freunde, Freundinnen, Nachbarn usw., welche ebenfalls NamensträgerInnen „Stirnimann“ oder „Stirnemann“ sind. Vielleicht ergeben sich bei der Übergabe auch einige Worte zu unserem Verband oder zu Ihrer Familiengeschichte. Auf jeden Fall könnte ein Beitritt recht spannend sein, trifft man doch an den

Familientagungen viele Namensvetter zum Gedankenaustausch und man hat die Möglichkeit, sich im Rundbrief unter der Rubrik „Forum“ an alle Verbandsmitglieder zu richten. Vielleicht braucht es noch einen kleinen Anstoß und bald ist man schon ein passionierter Hobby-Familienforscher.

Für Ihre Mithilfe möchte ich mich jetzt schon recht herzlich bei Ihnen bedanken und wünsche Ihnen und allen Familienangehörigen viel Gutes, viel Fröhliches, viel Gesundheit und... lassen Sie die Spatzen zwitschern!

Mit freundlichen Grüßen

Präsident  
Beat Stirnimann

---

## Dem Mönch Jodokus ins Tagebuch geguckt

In unseren beiden letzten Rundbriefen haben wir Ihnen Pater Jost Stirnimann (Klostername Jodokus, Jodok) in zwei Kurzbiografien vorgestellt. Er lebte von 1654-1706, davon 36 Jahre im Kloster Muri, AG. Aufmerksam verfolgte er in den Jahren 1695 bis 97 den Gang der Bauarbeiten an der heutigen Klosterkirche.

Das Original seines Tagebuches befindet sich im Archiv des Kollegiums Sarnen. In den nächsten Rundbriefen werden wir Ihnen die wichtigsten Inhalte dieses Tagebuches wiedergeben.

### 1654

Am 25. Februar bin ich geboren worden, von meinen in rechtmäßiger Ehe verbundenen Eltern, Joan. Jacob Stirnema und Barbara Buocherin, die in der Pfarrei Sursee wohnten, in einem Dorf namens in der Roth. Getauft wurde ich in der Pfarrkirche in Buttisholtz von Joan. Conrad Lüpert oder Lüttert, der zu dieser Zeit dort Pfarrer war, in Anwesenheit der Taufpaten Peter Meyer, aus dem Dorf namens Mittenlarig, und Elisabetha Heini, aus dem Dorf namens Uderarig.

### 1670

Am 30. April starb mein Vater Joan. Jacob Stirnemann, der zu dieser Zeit in der Pfarrei Sursee wohnte, und dennoch auf eigenen Antrag und Wunsch in

Rusweil begraben wurde. Worüber eine nicht geringe Streitigkeit oder Kontroverse entstand zwischen den Pfarrern von Sursee und dem Herrn Pfarrer und Dekan.

Am 26. Mai starb P. Meinradus An der Allmendt in der oberen Kirche von Muri.

Am 27. Juni bin ich vom Rm. Abt, Herrn Fridolin Summerer aus Baden, in die Schule des Klosters Muri aufgenommen worden. Mein Lehrer war Bonaventura Schriber aus Bremgarten.

### 1672

Am 7. März bin ich vom ehrwürdigen Kapitel zu Muri aufgenommen worden, und am 21. März am Festtag unseres Heiligen Herrn Benedikt bin ich von P. Hieronymus Troger, damals Prior, in das Noviziat eingeführt worden. Mein Instruktor war P. Anselm Weissenbach.

Am [unles.] Juni starb P. Urs Steinger aus Sursee, ein hervorragender Organist und damals Professor der Theologie.

Am 25. August starb P. Beat Fleckenstein.

Am 7. Dezember starb P. Luitfried Zei [unles.]

### 1673

Am 6. Mai starb die Ehefrau meines Bruders



Muri, Klosterkirche

Sebastian, Maria Helffenstein, mit zwei Kindern, durch deren Geburt sie so geschwächt war, daß sie kurze Zeit nach dem Tod der Kinder (die zwar zur Taufe gelangten, aber vom Priester nicht getauft worden sind) ihre Seele \*\*\*

Am 12. August erlitt P. Ambrosius Müller, der Küchenmeister, den Tod.

#### 1674

Am 9. März, am Samstag vor dem Passionssonntag wurde mir das Amt des Zeremoniars für die niederen Festtage aufgetragen.

Am 10. April starb meine Verwandte Anna, die Tochter meines Bruders Sebastian, von einem Gift infiziert. Bei welcher Gelegenheit sie dieses eingenommen hat, steht nicht fest. In ähnlicher Weise schwebten auch zwei ihrer Schwestern, nämlich Maria und Margarita, gemeinsam mit der Magd in gleicher Lebensgefahr, aber Gott sei dank konnten sie in vorheriger Gesundheit wieder hergestellt werden.

Die lieblichste Lilie des Sommers fiel und verdorrte, als unser Ehrwürdigste Abt und Herr Fridolinus Summerer aus Baden am 18. August gegen 9 Uhr starb. Am 20. wurde er begraben.

Am 22. August ist der Ehrwürdigste Herr in Christo Pater Hieronymus Troger aus Uri vom Amt des Priors in das des Prälaten oder Abtes gewählt worden, und am 7. Oktober wurde er geweiht. Zu dieser Feierlichkeit lief eine gewaltige Menschen-

menge herbei. Am 17. September wurde der 30. Tag der Grablegung des verstorbenen Abtes Fridolin begangen, wobei ungefähr 112 Meßopfer für die Seele des Verstorbenen gebracht worden sind.

#### 1675

Am 7. März bestieg ich mit der übrigen Schar meiner Mitschüler (deren es vier gab, nämlich Br. Meinradus von Weil, Br. Nicolaus An der Matt, Br. Martinus Glutz und Br. Franciscus Brander)...

...am Tage des Hl. Thomas von Aquin den friedlichen Kahn des philosophischen Studiums. Unser Professor war P. Mauritius Pflüger, der nur Logik lehrte, den übrigen philosophischen Kursus aber dem P. Carl Herzog zur Lehre überließ.

Am 9. März empfing ich mit Br. Ambrosius Lütter vom Apostolischen Nuntius zu Luzern die heilige Weihe des Subdiakons.

Ungefähr am 10. oder 11. März nahm mein Bruder Sebastian die Pilgerschaft zu den geheiligten Stätten der Hl. Peter und Paul zu Rom auf, um den Sündenerlaß des heiligen Jahres zu erwerben. Auf dieser Wallfahrt ist mein Bruder Johannes Stirnema verstorben, wobei er fünf lebende Kinder hinterließ.

#### 1676

Am 23. April verstarb im Herrn P. Paulus Bruner Badensis.

#### 1677

Am 1. März erreichten wir, nach Vollendung der mühsamen Reise unseres philosophischen Studiums, mit Hilfe der Himmlischen den ersehnten Hafen und wurden in einer feierlichen Erklärung für befreit erklärt.

Am 25. April reisten wir nach Beendigung der Prozession und des Mittagessens (denn es war der Festtag des Hl. Evangelisten Markus) zur Erholung nach Sursee und kehrten von dort am Vorabend der Hl. Philippus und Jacobus zurück, weil wir nunmehr vom philosophischen Studium befreit waren.

Am 14. Mai, am Festtag des Hl. Märtyrers Bonifatius begannen wir mit Gottes Gunst das Studium der geheiligten Theologie, und zwar nach dem theologischen Kursus von St. Gallen, unter den Professoren P. Carl Herzog, der auch Metaphysik und Physik gelehrt hatte, sowie P. Placidus Zur Lauben. Meine Mitschüler waren Br. Luitfridus Egloff aus Baden, Br. Meinradus von Weil aus

Baden, Br. Meinradus von Weil aus Unterwalden, Br. Nicolaus An der Matt aus Unterwalden, Br. Martinus Glutz aus Solothurn, Br. Franciscus Brandenburg, aus Zug.

### 1678

Am 4. Juni empfang ich zu Luzern die heilige Priesterweihe, vom Apostolischen Nuntius, am Vorabend der Hl. Dreifaltigkeit.

Am 29. Juni, am Festtag der Hl. Peter und Paul feierte ich die Hl. Primizmesse, der als Gäste beiwohnten: Johann Melchior Untertinger aus Ruswil, damals Kaplan in Wangen, mein Festprediger. 2. Mein Bruder Sebastian und meine Schwester Elisabeth, mit meinem Schwager Walter Meyer aus Huprächtingen. 3. Die Ehefrau meines Bruders Sebastian, Rosina Wüöstin, und meines Bruders Johann Frau seligen Gedenkens, Elsbet Zimmermanin, mit ihrem Mann Dominicus aus der Weiden Mülli, 4. Zwei andere Frauen: Maria, die Frau des Nicolaus Zürner von Schwarzenbach im Namen meiner Stiefmutter Margarita Estermanin, und die Tochter meines Stiefvaters Heinrich Schüpfer, Anna Schüpferin, im Namen meines besagten Stiefvaters. Und schließlich war anwesend der Herr Komtur von Hitzkirch, aber nicht von mir eingeladen.

Am 15. Oktober unternahmen wir für sechs Tage, nämlich bis zum Zwanzigsten einschließlich, einen Ausflug zum Kloster Wettingen, da wir den halben Kursus der Theologie abgeschlossen hatten mit feierlicher Abschlußprüfung.

Am 31. Dezember am Vorabend oder Vorfest der Zirkumzision des Herrn, starb gegen Mittag mein Bruder Sebastian.

### 1679

Am 5. oder 6. Februar ungefähr brachte mir ein Goldschmied aus Rapperswil einen sehr schönen und kunstvollen Kelch, den meine Verwandten wegen meiner Primiz für mich anfertigen ließen. Sein Wert wird auf 58 französische Taler geschätzt, das entspricht 130 ½ Gulden.

Am 3. Juni ist in Hermetschwil eine silberne Lampe gestohlen worden, die vor dem Altar des Hl. Donatius hing.

Am 14. Mai etwa kamen Campanarii oder Glockengießer aus Lothringen, und am Montag nach dem Sonntag der Woche der Himmelfahrt des Herrn, also am 15. Mai begannen sie einen Ofen auszuheben und andere Vorbereitungen zu treffen, um unsere große Glocke zu gießen.

Am 27. Juni zum Fest der Sieben Schläfer, am

Dienstag vor dem Festtag der Hl. Peter und Paul ist kurz vor ein Uhr mittags der Ofen angezündet worden. Alle Tore des Klosters wurden geschlossen, so daß niemand ohne zwingenden Grund ein- oder ausgehen konnte, und gegen sieben Uhr, in Anwesenheit des gesamten Konvents und aller Diener des ganzen Klosters, ist die Glocke glücklich gefertigt worden. Aus diesem Anlaß wurde zu Ehren der Gnade Gottes sogleich der Hymnus „Te Deum Laudamus“ gesungen, zum Klang aller Glocken und der Orgel.

Am 17. Juli sind wir über die Theologie geprüft worden, aus dem neunten und zehnten Band, über die Sakramente im Allgemeinen und Besonderen, jeder eine Stunde lang.

Am 19. Juli wurde unser Abschluß der Theologie festlich begangen und mit Katalog \*\*\* gefeiert, wobei der erste Br. Nicolaus war, 2. P. Luitfridus, 3. Fr. Meinradus, 4. P. Jodocus, 5. Fr. Martinus, 6. Fr. Franciscus.

Am 27. Juli reisten wir zur Erholung ins Kloster der Seligen Jungfrau zu Stein, nahe Basel gelegen, für 14 Tage, das heißt vom 27. Juli bis zum Vorabend des Hl. Laurentius inklusive.

Am 15. Juli ist Pfäffikon im Luzerner Land verbrannt.

Am 1. August sind die beiden kleineren Glocken gegossen worden, unter den gleichen Umständen und Feierlichkeiten wie die größere.

Am 15. August am Festtag der Himmelfahrt der Seligen Jungfrau Maria sind vom Abt mit großer Feierlichkeit unsere fünf Glocken geweiht worden, die erste zu Ehren der gekrönten Seligen Jungfrau Maria... ..die zweite – die größte der vier kleineren – zu Ehren der Hl. Apostel und Märtyrer; die dritte zu Ehren der Hl. Bekenner und Jungfrauen; die vierte zu Ehren der Hl. Engel; die fünfte und kleinste, zu Ehren der Passion und des Hl. Kreuzes.

Am 18. August sind unsere vier kleineren neuen Glocken aufgehängt und ausgewuchtet worden, die größere jedoch konnte wegen ihrer Schwere, Größe und ihres Gewichtes nicht aufgehängt werden.

Am 19. August sind unsere fünf neuen Glocken in die Türme gehoben worden.

Am 19. September sind vier Glocken für Pfäffikon und eine für Schwarzenbach gegossen worden. Von den vier ersteren besaß die kleinste nicht die gesamte Krone, weil das Material fehlte, was von den anderen reichlich herabgeflossen war.

Am 9. Oktober sind drei unserer Glocken zum zweiten Mal gegossen worden, nämlich die Glocke



der Hl. Apostel, die Glocke der Hl. Agathe und die Glocke der Hl. Engel, wegen eines Mißklangs \*\*\*

### 1680

Am 21. März, am Festtag des Hl. Benedikt, haben Profeß getan Br. Laurentius Büller aus Schwyz, Br. Hieronymus Pfiffer aus Hardeg, Luzern, Br. Gabriel Mayer aus Baldeg, Luzern, Br. Joachim Hegner aus Lachen, Br. Georgius Lussi aus Unterwalden, unter Leitung des Abtes Hieronymus Troger aus Uri.

Am 10. April bin ich zum Subcustos ernannt worden, in einer feierlichen Sitzung des Kapitels, in der auch P. Petrus Andermatt aus Unterwalden, damals Küchenmeister, zum Pfarrer in Klingenberg ernannt worden ist. Ebenso.....wurde P. Carolus Herzog zum Schulmeister gemacht.

Am 29. Juli ist das Haus der jüngeren Brüder erbaut worden, das heißt *auffgerichtet und under das Dach gebracht*, nahe der Kirche, also zwischen der Aula und der Klosterkirche.

Am 1. August ist ein Säugling aus der Gegend [unles.], *vulgo lantzknechten landt*, aus dem Gau namens Trisen hierhergebracht worden. Sein Vater war Jacobus Nigg, die Mutter aber Anna Mostin. Das Kind war vor mindestens vier oder fünf Tagen tot zur Welt gekommen, ist aber an diesem Tag zwischen sieben und acht Uhr abends von unserem Patron, dem Hl. Leontius, zum Leben erweckt worden und unter hinreichenden Lebenszeichen von unserem P. Leontius, der zufällig in der Kirche zugegen war, auf den Namen Maria Anna getauft worden. Gegen 4 Uhr nachmittags ist sie von mir und P. Martinus gesegnet worden, mit dem Segen des Hl. Leontius, und mit dem Kranz ebendieses Märtyrers, zu deutsch *Leonti Kränzlin*, gekrönt worden, was so schrecklich anzusehen war, und von so üblem Geruch, daß man es kaum ansehen und so viel üblen Geruch ertragen konnte. Am nächsten Tag gegen 6 Uhr morgens, ist das Kind auf dem oberen Kirchhof begraben worden, zum Schlag des kleinen Glöckleins, wie es auch sonst den Kindern geschieht.

Am 3. August gegen 11 Uhr abends oder nachts, am Vorabend des Hl. Bekenner Dominicus ist ein großes Erdbeben gehört und festgestellt worden, zu großem Schrecken und Furcht derer, die es hörten.

Am 30. August hielt der Herr Abt wieder ein Kapitel, in dem er die Akten des Generalkapitels unserer Äbte, welches in St. Gallen stattgefunden hatte, vorlegte, dahinlautend, daß wir eine Konföderation mit der Schwäbischen Kongregation eingehen sollten. Ebenso, daß beschlossen worden

sei, daß wir und unsere gesamte Kongregation aus der bischöflichen Kompetenz entlassen würden, ohne dazu Erlaubnis und Befugnis beim Bischof zu erbitten, aus eigener Vollmacht...

...und daß weiter der Abt von Einsiedeln dieses auch genehmigen und in seinem Bereich öffentlich bekanntmachen wolle.

Am 16. Dezember sind in Einsiedeln ungefähr 30 Häuser zerstört worden, und auch fast alle vornehmeren Hospize, das Kloster aber wurde vom Brand verschont; wie es heißt, vor allem durch das Gebet, das die Mönche, und vor allem der Abt, an die Allerseligste Jungfrau und das geweihte hochheilige Sakrament richteten. Und dieser gewaltige Brand habe um 5 Uhr morgens begonnen und gedauert bis 8 Uhr. Um 7 Uhr sah ich selbst diesen elenden Brand mit meinen Augen, durch die Fenster unseres Museums, bei dem Heizofen der Priester. Und wundersamerweise wird erzählt, daß schon ungefähr zwei Stunden vor dem Brand Flammen an manchen Stellen des Himmels erschienen und gesehen worden seien, vor allem im Thurgau, und auch in unserer Nachbarschaft, besonders in Ruswil, wie die Bauern dort bezeugt haben.

Um das Fest der Hl. Barbara herum fiel ein bitterkaltes Wetter ein, *also das der Boden gefroren, wie ein Stein*. Nach ungefähr acht Tagen fiel Schnee, der bis in den März hinein nicht schmolz. Zugleich fiel immer noch neuer darauf, so daß er zu Anfang des Jahres, um Mariä Lichtmeß herum, so hoch war, daß er einem mittelgroßen Mann weit über das Knie reichte, vor allem in den Bergen. Am 1. März war erst so wenig davon geschmolzen, daß in der Umgebung des Klosters kaum, und nur an ganz wenigen Stellen, die Erde hervorkam. Zu Ostern, das auf den 6. April fiel, floß der Schnee in den Tälern zwar ab, so daß die Erde frei war, in den Bergen aber lag er immer noch sehr hoch. Sogar im Mai...

...zeigte sich Schnee auf dem Gipfel des Liudenbergs. Anfang Mai kamen weder Blätter noch Blüten der Bäume zum Vorschein, doch später im Mai blühten die Bäume aller Arten herrlich. So sehr, daß in diesem Jahr die Bäume aller Arten voller Früchte hingen. *Dieser langelegne schnee hat an filen orten dem samen übel geschaden, an vilen aber nit viel, und sonderlich des Klosters fäldern gar wenig. Und hat also, was die Frucht der erden antrifft, ein mittelmässig iahr geben: was aber die Frucht der bäume antrifft, ein fruchtbars und fölligs iahr gewässen.* **Fortsetzung folgt**

## Der Dauerläufer Kurt E. Stirnemann

„Rennen tut gut und durchlüftet das Gehirn“, ist Kurt E. Stirnemann überzeugt. Seit 25 Jahren joggt er fast täglich. Bei jedem Wetter und jeweils mindestens 40 Minuten lang. 60 Jahre alt wird er im Mai und ist noch voll im Schuss. Stirnemann arbeitet seit 1998 bei der Georg Fischer AG in Schaffhausen (siehe Kasten). Und auch hier beweist er einen langen Atem: Er ist Präsident der Konzernleitung, Delegierter des Verwaltungsrates und Verwaltungsratspräsident der Agie Charmilles Holding AG (siehe Kasten). Das braucht einiges an Kraft und Ausdauer: Denn zur Georg Fischer AG gehören weltweit 150 Firmen in 27 Ländern mit insgesamt 14'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Und das heisst auch: Kurt E. Stirnemann ist viel, sehr viel unterwegs. Rund um den Globus. Aber ob in Tokio, Chicago, New York oder Shanghai: „Die Turnschuhe sind immer mit dabei“, sagt der Dauerläufer – „oder Jogger, wie es ja heute heisst“ – fügt er schmunzelnd an.

Wir – zwei Stirnimänner – sitzen im Büro von Kurt E. Stirnemann in der Chefetage der Georg Fischer AG in Schaffhausen. Ein herrlicher, aber bissig kalter Wintertag neigt sich seinem Ende entgegen. Doch hier drinnen ist es angenehm. Stirnemann ist lebhaft, erzählt humorvoll und versprüht herzlichen Charme. Sein Büro ist stilvoll, aber schlicht eingerichtet. Ein grosses, grünes Gemälde einer Pflanze oder Blume – ist es von Giorgia O'Keefe? – ziert die Wand. Ein Stück Natur, Biologie – eine weitere grosse Leidenschaft von Kurt E. Stirnemann. Doch davon später mehr.

„Ein echter Stadtzürcher“ sei er, sagt Kurt E. Stirnemann. „Ich bin hier geboren, habe die Primar-, Sek- und Mittelschule hier besucht und später an der ETH studiert.“ Maschineningenieur und Betriebs-Wissenschaften. Seinen Bürgerort im aargauischen Gränichen kennt er kaum. „Genau einmal in meinem Leben war ich dort – ich wollte das mal sehen“, erzählt er. Seine steile Karriere bis an die Spitze eines Weltkonzerns startete er von Zürich aus. Nach seiner Assistenz- und Oberassistentenzeit an der ETH doktorierte er, nahm später Lehraufträge an.

Und dann, im Jahre 1977, erfolgte der Wechsel in

Kurt E. Stirnemann ist seit März 2003 Präsident der Konzernleitung der Georg Fischer AG in Schaffhausen. Ebenfalls im vergangenen Jahr wurde er zum Delegierten des Verwaltungsrates gewählt – zudem ist Stirnemann Verwaltungsrats-Präsident der Agie Charmilles Holding AG.

Kurt E. Stirnemann ist in Zürich geboren und aufgewachsen, er feiert im Mai dieses Jahres seinen 60. Geburtstag. Seine Eltern sind in Aarburg aufgewachsen, er selber besitzt das Bürgerrecht von Gränichen.

Kurt E. Stirnemann ist verheiratet und Vater einer 24-jährigen Tochter, die in der Reisebranche arbeitet sowie eines Sohnes, der als Betriebsökonom tätig ist. Stirnemann hat Studien als Maschinen-Ingenieur und als Betriebs-Wissenschaftler abgeschlossen. Danach war er an der ETH Zürich als Forschungs-Assistent und später als Oberassistent in Betriebs-Wissenschaften angestellt.

Von 1977 bis 1990 arbeitete er beim Winterthurer Maschinenkonzern Rieter, wo er schliesslich bis zum Konzernleiter aufstieg. 1990 bis 96 führte Kurt E. Stirnemann den Turnaround bei der schwer angeschlagenen Agie AG in Losone erfolgreich durch. Er führte das Tessiner Unternehmen mit der neuen Aktionärin Georg Fischer AG zusammen, die schon seit 1982 die Charmilles AG besass und heute auf diesen drei Standbeinen tätig ist.

die Industrie. Zur Maschinenfabrik Rieter nach Winterthur. Er arbeitete in der Produktion, leitete diese schon bald und wurde später Geschäftsleitungsmitglied. „Dann machte ich einen horizontalen Wechsel“, erinnert sich Stirnemann. Es zog ihn in die Forschung, wo er bei Rieter bis 1990 blieb. In diesen dreizehn Jahren bei der Winterthurer Maschinenfabrik erlebte er die wirtschaftlichen Hoch und Tiefs der ganzen Branche: „Es war ein Auf und Ab.“ Aber es sollte noch viel schlimmer kommen.

Er bekam das Angebot, die Agie AG in Losone zu leiten. Sagte 1990 zu. Seine Familie - Frau, Tochter, Sohn - blieb in Zürich. Er wohnte im Tessin und „erlebte hier drei strube Jahre“. „Agie hatte grosse Probleme, schlitterte in eine sehr schwere Krise“, sagt Stirnemann. Es ging weiter bergab mit dem Tessiner Werkzeugmaschinen-Hersteller. Er, Stirnemann, musste viele Leute entlassen, Firmenteile verkaufen oder sogar ganz

schliessen. „Gopfriedstutz, warum ich, warum muss gerade ich dies machen?“, hat er sich damals im Tessin manchmal gefragt. Die Banken forderten ihre Kredite zurück, Agie hatte aber kaum Geld, nur viele rote Zahlen, kurz, „es waren harte Zeiten“, meint Stirnemann rückblickend.



Doch der Dauerläufer gab nicht auf. Stirnemann schaffte schliesslich den Turnaround bei der Agie AG. Es ging aufwärts.

Nur die Banken trauten der Sache nicht mehr. Sie wollten Geld sehen - ihren Aktienanteil an der Agie AG von 45 Prozent verkaufen. Da tauchte die Georg Fischer AG aus Schaffhausen auf, kaufte ein grosses Aktienpaket und sicherte dem Tessiner Industriebetrieb damit die längerfristige Zukunft.

Sie übernahm die Agie AG und legte sie mit der Charmilles SA, die sie bereits seit 1982 besass, zusammen. Die neue Unternehmensgruppe Agie-Charmilles war geboren. Doch der neue Firmenchef aus der Westschweiz konnte sich nicht lange im Ledersessel halten. Der Ausdauerläufer Kurt E. Stirnemann musste ran. Eine Firma in Genf, die andere im Tessin. „Ich hatte ein Büro in Losone, eines in Genf und pendelte zwischen diesen hin und her.“ Und da war noch die Familie, zu Hause in Zürich.

Obwohl er sie natürlich vermisste, Kurt E. Stirnemann war nicht unglücklich, dass seine Familie in dieser intensiven Zeit in Zürich geblieben ist und er allein im Haus im Tessin



wohnte. „Ich hatte so viel Arbeit zu erledigen und reiste so viel umher, dass ich vielleicht sogar froh war, das allein durch ziehen zu können.“ Sein persönlicher Flugrekord stammt ebenfalls aus dieser Zeit: „200 Mal bin ich damals in einem Jahr

in ein Flugzeug gestiegen“, erinnert sich Stirnemann. Trotzdem, die Familie sollte nicht zu kurz kommen. „Meine Frau und ich waren uns immer einig: „Qualität geht vor Quantität“, betont Stirnemann. Das heisst: Die Familie kam in den Ferien zusammen und genoss und nutzte diese gemeinsame Zeit sehr bewusst. Auch heute legt Stirnemann wert darauf, dass seine Frau, die selten mit ihm auf Geschäftsreisen kommt, eine gewisse Unabhängigkeit pflegt. So leitet sie in Zürich Stadtführungen, die sie selber aufgezogen hat.

Der neue Chef der Agie Charmilles Holding AG, Stirnemann, führte von 1996 bis 98 die beiden Firmen erfolgreich zusammen. Was kein leichtes Unterfangen war: Nach aussen, auf dem Markt, traten die Unternehmen weiterhin als Konkurrenten auf; intern wurden aber langsam Synergien genutzt, die Firmenkulturen zusammengeführt. „Dieser bewusst behutsam ausgeführte Prozess läuft heute noch“, ergänzt Stirnemann.

Noch immer unter seinen Fittichen. Nur von der Zentrale aus, der Georg Fischer AG in Schaffhausen. Doch auch hier ist der Arbeitsalltag von Kurt E. Stirnemann alles andere als gemächlich. Obwohl die Durststrecke langsam hinter uns



scheint und die Wirtschaft auch in der Schweiz wieder etwas in Fahrt kommt. Als Präsident der Konzernleitung und Delegierter des Verwaltungsrates der Georg Fischer AG sowie als Verwaltungsratspräsident der Agie Charmilles Holding AG langweilt sich Kurt E. Stirnemann mit Sicherheit nicht. Sitzungen mit dem Verwaltungsrat, den Führungsgremien, Management-Trainings, Strategieplanungen, Treffen mit den Kapitalgebern oder Nachwuchsförderung sind das eine. Einhundert bis einhundertfünfzig Flüge zu den weltweit verstreuten Tochterfirmen pro Jahr noch immer das andere. „Manchmal komme ich mir vor wie ein Wanderprediger“, scherzt Stirnemann. Er erklärt den Mitarbeitern rund um den Erdball die Firmenstrategie. „Aber nur ich habe das Gefühl, immer das gleiche zu sagen. Denn das Auditorium ist ja jedesmal anders“, erklärt er.

Die Leute wollten dies ja schliesslich auch einmal von ihrem obersten Chef hören. Darauf hätten sie auch ein gewisses Recht.

Die 1802 gegründete Georg Fischer AG in Schaffhausen umfasst heute weltweit 150 Gesellschaften in 27 Ländern. Sie beschäftigt insgesamt 14 000 Mitarbeiter, die im Jahre 2002 einen Jahresumsatz von 3,5 Milliarden Franken erwirtschafteten. Das Unternehmen ist vor allem in den drei Hauptbereichen Fahrzeugtechnik, Rohrleitungssysteme sowie in der Fertigungstechnik tätig. Daneben werden aber auch industrielle Dienstleistungen in den Bereichen Informatik, Logistik, Immobilien sowie im Personal- und Rechnungswesen angeboten.

Wie führt er? „Unkompliziert, direkt, offen und ohne Allüren“, zählt Stirnemann auf. Und wenn er was wolle, dann setze er dies auch durch. „Das braucht eine gewisse Grundaggressivität, es braucht den Willen zum Erfolg“, erläutert er. Wichtig sei dabei, wie ehrgeizig die Ziele gesetzt würden. Noch wichtiger aber sei: „Man muss auch eine Chance haben, diese Ziele überhaupt erreichen zu können“, präzisiert Kurt E. Stirnemann.

Bei derart viel Verantwortung kommen dem Konzernleiter bisweilen auch gewisse Selbstzweifel auf. „Ich denke manchmal am Morgen beim Rasieren: kommt das gut?“ Diese Gedanken könne er nicht teilen, damit müsse er selber umgehen können. Das sei eine Belastung, wie sie beispielsweise Spitzensportler auch kennen. „Man ist allein an der Spitze“, sagt Kurt E. Stirnemann. Und hats damit gleich, wie der grandiose Singersongwriter Randy Newman in seinem noch grandioseren Song „It’s lonely at the Top“. Man sei ausgestellt, werde kommentiert in der Öffentlichkeit. „Da muss man schon aufpassen, um nicht zu eitel zu werden, wenn es gut läuft“, warnt

Stirnemann. Von den Medien werde man erst hochgejubelt und später niedergetrampelt. „Davon gab es in den Internet-Boomjahren und dem anschließenden Börsencrash genug Beispiele,“ führt Stirnemann an. Etwas unempfindlich und nicht allzu mediengeil müsse man eben schon sein. Und zwischendurch auch abschalten können.

Da hilft ihm der Freundeskreis ausserhalb der Firma. „Alte Kollegen aus der Studienzeit“, erzählt Stirnemann. „Hier kann ich ohne Druck unter Freunden entspannt zurücklehnen“, schwärmt er. Oder er liest. „Vor allem im Flugzeug – aber auch hier vieles von berufeswegen“, präzisiert er. Ansonsten interessiert ihn Geschichte, moderne Literatur und gute Unterhaltung in Buchform. „Zwischendurch auch einmal etwas, das ablenkt.“ Und natürlich interessiert ihn Biologie. Wie schon immer und wie eingangs erwähnt. Stirnemann hat dies als ernsthafte Studienrichtung in Erwägung gezogen. Aber schliesslich verworfen. „Zu meiner Zeit hiess es über Biologen, dass diese über kurz oder lang als Lehrer enden. Und das wollte ich nicht unbedingt“, sagt Kurt E. Stirnemann.

Golf spielen – wie es in einigen Kreisen sehr Mode ist – mag er auch nicht. „Das braucht zu viel Zeit“, begründet Stirnemann. Lieber rennt er. Täglich, wie er sich schon lange vorgenommen hat. „Obwohl es nicht immer gelingt“, erklärt Stirnemann, „aber wenn man sich vornimmt, nur vier Mal die Woche zu rennen, dann macht man es eh nur zwei Mal.“

Und halbe Sachen sind seine Sache sicher nicht. Denn Kurt E. Stirnemann ist ein ausdauernder Läufer. Vielleicht beginnt er ja nach seiner Pension mit einem Biologie-Studium. Genug Ausdauer hat er ja schon einige Male bewiesen.

Roland Stirnimann

---

Besuchen Sie unsere Homepage:

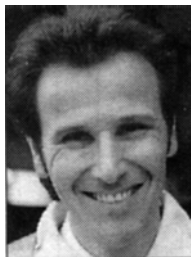
[www.stirnimann-stirnemann.ch](http://www.stirnimann-stirnemann.ch)



# FORUM

## Ich habe Zeit

Jeder Tagesverlauf, der Ablauf der Jahreszeiten und jeder Lebensrhythmus machen uns unsere eigene Lebenszeit bewusst: Ob wir am Morgen oder im Frühling unseres Lebens stehen, ob wir am Mittag oder im Sommer unseres Daseins leben, oder ob wir schon gegen die Abenddämmerung zuwandern und in den herbstlichen Nebel unseres Erdenlebens eingetaucht sind. Der Wechsel der Tages- und Jahreszeiten erinnert uns unausweichlich an das Kommen und Gehen in der Natur.



Jede Zwiebel in der Erde, jedes Gras und jede Blume, jeder Strauch und jeder Baum ist ein grosses Sinnbild unseres Lebens. Die ganze Natur lehrt uns, einzuwilligen in den Rhythmus unseres Lebens, zwischendurch gemächlicher zu gehen, innezuhalten und zu verweilen, auszuruhen und unserer Seele eine Verschnaufpause zu gönnen.

Gott begleitet uns auf den Ebenen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Unser Schöpfergott steht am Anfang allen Lebens, in unserem persönlichen Dasein und in der weiten Welt. Im Geist Jesu versuchen wir eine gute, gemeinsame und geschwisterliche Zukunft zu gestalten.

Wie steht es mit meiner Gegenwart? Wenn ich gerade sitze, dann bin ich eigentlich schon halb aufgesprungen, um loszuspurten. Wenn ich irgendwohin renne, dann schwirren mir schon tausend andere Geschäfte im Kopf herum. Gegen diesen unchristlichen Stress hat ein buddhistischer Zen-Mönch ein ganz einfaches Rezept: Wenn ich stehe, dann stehe ich. Wenn ich gehe, dann gehe

ich. Wenn ich sitze, dann sitze ich. Wenn ich esse, dann esse ich! Heitere Seelenruhe und innere Gelassenheit erlangen wir, wenn wir beim Geschirrspülen wirklich Geschirr spülen. Wer beim Geschirrspülen nicht Geschirr spülen kann, wird immer unfähiger, die Wunder des Lebens zu spüren, mit dem Risiko, das Leben überhaupt zu verpassen und wegzuspülen.

Wer nur herumsaust kommt nie in die Tiefe! Momente werden nur beseelt, wenn wir uns in aller Ruhe am gleichen Ort in die Tiefe führen lassen. Dann passiert Einwurzelung im Hier und Jetzt. Dann kann die Seele atmen und das Leben aufblühen. Dann wird der Augenblick wirklich mein. Meistens sind wir Aktivisten. Es zählt allein, was wir gerade wieder getan und erreicht haben. Stolz verweisen wir auf unsere Erfolge und Resultate. Was geschah zwischen diesen sogenannten Höhepunkten? Wenn wir nur herumgerannt sind ... und nicht gelebt haben! „Dafür habe ich jetzt wirklich keine Zeit!“ Mit solchen Sätzen machen wir uns gerne wichtig. Wer keine Zeit hat, der sonnt sich im Erfolg und ist unheimlich gefragt! Keine Zeit dafür, dass unsere Zeit einmal aus und vorbei ist!

Der Sommer lädt uns ein, Zeit zu haben, unsere Seele atmen zu lassen, im Hier und Jetzt, und der Ort ist hier und dein Leben ist heute beim Geschirrspülen, bei einem Krankenbesuch, beim Staunen und Meditieren. Ich darf meine eigene Lebenszeit aufnehmen und annehmen. Ich habe Zeit! Ein göttlicher Satz, gnädig für mich, wohl-tuend für meine ganze Umgebung!

Thomas Meli, Pfarrer, Ruswil

## Unsere neuen Mitglieder

Stirnemann	Alois	Guglerstrasse 43	4512	Bellach
Stirnemann-Schnider	Walter & Frieda	Asternweg 2	6440	Brunnen
Stirnemann	Peter	Bahnhofstrasse 86	4313	Möhlin

Unser Familienverband verfügt weiterhin über sehr interessante Schriften, welche wissenschaftlich fundierte Auskünfte geben über die Forschungsergebnisse unserer Stammväter. Diese reichen zurück bis ins 14. Jahrhundert. Es handelt sich um folgende Ausgaben:

Die Chronik „Die Familie Stirnemann in den Kantonen Luzern und Aargau“ von Prof. Dr. Joseph Stirnemann (Helyas-Verlag, Beromünster 1973)	Fr. 15.--
Sammelband Rundbriefe 1974 – 2000	Fr. 45.--
Stichwortverzeichnis für die Rundbriefe 1974 – 2000	Fr. 8.--
Das Bauernhaus Unter Rot in Ruswil (Sonderdruck aus dem Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern, 1989, Band 7)	Fr. 15.--

**Diese sind zu bestellen bei: Verband der Familien Stirnemann/Stirnemann, 6017 Ruswil**

**Beilagen : Flugblätter für die Werbung neuer Mitglieder. Nutzen Sie bitte die Gelegenheit, Verwandte und Bekannte mit unserem Familiennamen Stirnemann oder Stirnemann auf unseren Verband hinzuweisen und sie als neue Mitglieder zu werben.**

**Einzahlungsschein für den Mitgliederbeitrag 2004 von Fr. 15.-- (PC-Konto Nr. 60-23600-0)**

**Für eine prompte Überweisung Ihres Jahresbeitrages danken wir herzlich! – Sie erleichtern die Arbeit unseres Kassiers sehr, wenn Sie die Zahlung innert 30 Tagen überweisen – Vielen Dank für Ihr Verständnis!**

## Unser Vorstand

Präsident	Beat Stirnemann-Stäger, Meierhöfling 9b, 6017 Ruswil (Tel. 041/495 24 65)
Familienforschung	Prof. Dr. Joseph Stirnemann, Adligenswilerstrasse 11, 6006 Luzern
Aktuarin	Agnes-Bensegger-Stirnemann, Beugenstrasse 8c, 5647 Oberrüti
Kassier	Gregor Stirnemann-Lisebach, Kantonstrasse 39b, 6207 Nottwil (041/937 23 55)
Internet	Josef Stirnemann-Tura, Huobstrasse 87b, 6330 Cham
Materialverwalterin	Maria Stirnemann-Schenkermayr, Spyr 18, 6017 Ruswil
Chronik	Philomena Bartholdi-Stirnemann, Steinhauserstrasse 29, 6300 Zug
Adressen+ <b>Druck</b> +Versand	Franz Stirnemann-Bühlmann, Grüneeggstrasse 30, 6005 Luzern (041/340 89 31)
Mitglied	Fritz Stirnemann-Dittli, Berninastrasse 25, 8057 Zürich
Ehrenpräsident	Hans Stirnemann-Haupt, Ruediswilerstrasse 42, 6017 Ruswil
Rechnungsrevisoren	Josef Stirnemann-Ulrich, Brünigstrasse 8, 6020 Emmenbrücke Thomas Stirnemann-Häfliger, Chaletweg 32, 4852 Rothrist